

27. II. 1918

M3

* (Lorbeer-Ersatz.) Es ist, und wahrhaftig mit Recht, der Lorbeeren in den letzten vier Jahren oft erwähnt worden, wenn von unsern braven Soldaten die Rede war, die Lorbeeren selbst aber sind immer seltener geworden. Ein Lorbeerkranz, der vor dem Kriege etwas ganz Gewöhnliches war, ist heute nur sehr schwer herzustellen. Das Kilogramm Lorbeerblätter würde um nicht viel mehr als eine Krone gehandelt, und was rechnet man jetzt für dieses nun so seltene Grün? Nun, schließlich ist der Lorbeer als Lohn für Tapferkeit oder künstlerische Leistungen doch nur ein platonischer. Sagt ja die Köchin Pepi in Nestroys „Frühere Verhältnisse“ mit Recht, daß der praktische Wert der Lorbeerblätter den des „Kuttelkrautes“ kaum überragt. Freilich ist das Kuttelkraut derzeit ebenfalls ganz erheblich wertvoller geworden, als es Anno Nestroy war, und es geht unserm Gaumen ebenso wie der Lorbeer gewiß mehr ab, als der letztere unserm Ehrgeiz. Die lieben Hausfrauen aber und die oft auch lieben Köchinnen, die sonst mit einer wirkungsvoll komponierten „Beiz“ aus einem „Badschunt“ ein „Talmi-Zungenbrat“ schufen und einen zu sehr „abgelegenen Niedbedel“ zu einem „Rehschlegel“ beizten, ihnen fehlt heute der „Lorbeer“, und das ist fast so bitter, als der Lorbeer selbst. Nun gibt es aber, für die Küche wenigstens, einen ganz guten „Lorbeerersatz“ und der ist Tausendguldenkraut. Es ist auch angenehm bitter und hat vielleicht nur die in jetziger Zeit unliebsame Nebenwirkung, daß es — Appetit macht. Aber jedenfalls ist es ein wirksames und unschädliches Ersatzmittel und unterscheidet sich von den meisten Kriegsurrogaten noch dadurch vorteilhaft, daß es nicht teurer ist als das, welches ersetzt werden soll.